

Altes und Neues vom Kuba-Ara (*Ara tricolor*)

von WERNER LANTERMANN, Oberhausen

Einleitung

Aras sind in 16 rezenten Arten über große Teile Süd- und Mittelamerikas verbreitet. Einige Formen gehören zu den größten und farbenprächtigsten Papageienarten der Neotropis. Hinzu kommen mit Meerblauem Ara (*Anodorhynchus glaucus*) und Kuba-Ara (*Ara tricolor*) zwei ausgestorbene Arten (LEPPERHOFF 2004, BIRDLIFE INTERNATIONAL 2008) – letzterer steht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages. Ein gemeinsames Merkmal vieler Ara-Arten ist ihr Status im Freiland: Elf Arten gelten mittlerweile als ausgestorben, verschollen, vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder gefährdet (IUCN 2010). Neben den beiden genannten ausgestorbenen Arten, deren ehemalige Existenz durch erhaltene Museumsexemplare bezeugt ist, waren auf einigen karibischen Inseln (Hispaniola, Jamaika, Puerto Rico) wahrscheinlich weitere Arten verbreitet, die aber nur durch die Beschreibung von Seefahrern oder reisenden Naturforschern bekannt sind. Ihre Existenz ist somit nicht zweifelsfrei belegt, aber tiergeografisch nicht unwahrscheinlich (LACK 1976, LANTERMANN 1997, RAFFAELE et al. 1998).

Über den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen Kuba-Ara ist nicht viel bekannt. Der vorliegende Beitrag bemüht sich, den Stand der Kenntnisse über diese Araart zusammenzufassen, dabei die in bisherigen Übersichtsarbeiten (FORSHAW 1989, MORENO 1992, LUTHER 1995, WALTERS 1995, FULLER 2000, ROBILLER & GRIMM 2006, HANSCH 2007) zum Teil noch nicht berücksichtigten neueren Daten zur Fossilgeschichte und zum Parasitenbefall der Art zu ergänzen und einen möglicherweise neuen „Fundort“ in einer deutschen Menagerie des 18. Jahrhunderts zur Diskussion zu stellen.

Synonyme und Farbgebung

Synonyme:

Psittacus tricolor BECHSTEIN, 1811; *Ara cubensis* WETHERBEE, 1985. Deutsch: Kuba-Ara, Dreifarbenara

Beschreibung:

Der Kuba-Ara hat eine Gesamtlänge von 50 cm. Die Stirn der Altvögel ist rot, der Scheitel orange, zum Nacken hin gelblicher werdend. Die unbefiederte Wangenhaut ist weiß. Beide Seiten des Kopfes, Brust, Hals, Kehle, Bauch und Schenkel sind orangerot, die Oberseite ist braunrot mit grünen Federsäumen. Rücken und Bürzel sind blassblau. Die kleinen Flügeldecken sind braun mit roten Federrändern. Die Fahnen der Hand- und Armschwingen sind lila-blau. Der Schwanz ist oberseits rot und wird zur Spitze hin blau, die Unterseite ist braunrot. Die Unterschwanzdecken sind blau. Der Schnabel ist dunkelbraun, zur Spitze hin heller werdend. Die Iris ist gelb, die Beine sind bräunlich. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt (Übersetzung nach FULLER 2000).

Systematik und Namensgebung

Während die meisten Autoren den Kuba-Ara als monotypische Art einstufen (z. B. FORSHAW 1989, GARRIDO & KIRKCONNELL 2000), mehren sich in den letzten Jahren auch Stimmen, die von einem Artenkomplex aus zwei oder drei verwandten Arten sprechen, die auf den Inseln Kuba, Hispaniola und Jamaika verbreitet gewesen sein sollen. Besonders WETHERBEE (1985) favorisiert zwei verschiedene Formen, die auf Kuba und auf Hispaniola vorgekommen sein sollen. Aufgrund der Auswertung der älteren Literatur und eigener Untersuchungen kommt er zu dem Schluss, dass *Ara tricolor* ausschließlich auf der Insel Hispaniola verbreitet war. Diese Form unterschied sich nach seinen Recherchen durch eine fleischfarbene oder rosa-rötliche unbefiederte Wangenhaut und einen kleineren Schnabel vom eigentlichen Kuba-Ara (= *Ara cubensis*), der eine weiße Wangenhaut trug und größere Schnabelmaße aufwies. Auch auf Jamaika könnte eine in Größe und Farbgebung ähnliche Araart vorgekommen sein, die später als *Ara gossei* in die Literatur eingegangen ist (CLARK 1905). Hierzu liegen bislang aber weder Museumsbälge noch Fossilfunde vor, so dass man sich einzig auf einen Bericht von GOSSE (1847) stützen kann. Er nennt ein 1765 von einem Mr. ODELL geschossenes und gebalgtes Exemplar, das von einem Dr. ROBINSON ausführlich beschrieben und auf Grund dessen eine Abbildung angefertigt wurde. Diese fand sich im Nachlass des 13. EARL OF DERBY und ist bei ROTHSCHILD (1907) abgebildet (vgl. FULLER 2000). Leider lässt sich die tatsächliche ehemalige Existenz dieses Taxons heute nicht mehr nachweisen.

Die zuvor genannten taxonomischen Vorschläge sind teilweise spekulativ und werden unter Wissenschaftlern kontrovers diskutiert. Dem stichhaltigsten Argument WETHERBEE'S (1985), wonach ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der beiden Formen von Hispaniola und Kuba die rötliche bzw. weiße unbefiederte Wangenhaut gewesen sein soll, wird entgegen gehalten, dass sich gerade dieser Hautbereich bei mehr als 100 Jahre alten Museumsstücken farblich verändern kann und keine zuverlässigen Rückschlüsse auf die originale Farbgebung zulässt (OLSON 2005).

Fossilgeschichte

Drei fossile Funde vom Kuba-Ara sind bislang bekannt und werfen Licht auf die ehemalige Verbreitung der Art. Der erste Fund ist der proximale Teil eines Carpometaacarpus, der bei Ciego Montero in der kubanischen Provinz Cienfuegos gefunden wurde. Er stammt aus dem Pleistozän und wurde von WETMORE (1928) publiziert. Beim zweiten Fossilfund handelt es sich um ein Rostrum aus dem Quartär. Es wurde in einer Höhle bei Cueva de Paredones in der Provinz La Habana gefunden (ARRENDO 1984). Der neueste Fund wurde von OLSON & SUAREZ (2008) gemeldet. Ein etwas abgeriebenes Cranium wurde bei Sagua La Grande in der Provinz Villa Clara gefunden. Der Schädelknochen wurde aus einem wassergefüllten Erdkrater geborgen und stammt vermutlich aus dem Quartär. Der Fundort liegt etwa 60 km NE von Ciego Montero und markiert damit den nordöstlichsten Punkt, an dem die Art bislang nachgewiesen wurde (vgl. SUAREZ 2011).

Verbreitung

Aus den Berichten früherer Forscher, Reisender und Sammler sowie aus den o. g. Fossilfunden setzt sich unser gegenwärtiger Kenntnisstand über die ehemalige Verbreitung der Art zusammen. Demnach gilt die ehemalige Verbreitung auf der Insel Kuba als gesichert, und zwar beschränkte sich das Verbreitungsgebiet auf den zentralen und westlichen Teil der Hauptinsel. Es soll im Westen ursprünglich bis in die Provinz Pinar del Río hineingereicht haben, wo nach dem Hurrikan von 1844 allerdings keine Tiere mehr nachweisbar waren. Weiterhin gilt als gesichert, dass der Kuba-Ara auch auf

der Isla de Pinos (heute: Isla de la Juventud) beheimatet war (BARBOUR 1923). Mit zunehmender Kolonialisierung nach der Ankunft der spanischen Eroberer scheint sich der Ara aus dem gesamten Lebensraum aber immer mehr in die Zapata-Sümpfe im Süden der Provinz Matanzas auf der Hauptinsel Kuba zurückgezogen zu haben, wo GUNDLACH auch das letzte Paar schoss (GUNDLACH 1874, vgl. MORENO 1992).

Ob die Art (oder eine nahe verwandte Form) tatsächlich auch auf Hispaniola vorkam, ist nicht zweifelsfrei zu klären. WETHERBEE (1985) nennt einige historische Quellen, die ein ehemaliges Vorkommen auf Hispaniola belegen, darunter einen Bericht von CARL RITTER aus dem Jahre 1836, der die letzte Beobachtung der Art auf Hispaniola für 1820 angibt. Manche Autoren nehmen darüber hinaus auch eine ehemalige Verbreitung der Art auf Jamaika an und setzen das Vorkommen einer dortigen Araart mit dem Kuba-Ara synonym (z. B. CLARK 1905). Andere Autoren beschreiben die dortige Form als Unterart *Ara tricolor gossei* oder als eigene Art *Ara gossei* (vgl. HOEK OSTENDE 1999). Nach dem wahrscheinlich einzigen erhaltenen Abbild dieser Form in der Sammlung des 13. EARL OF DERBY wäre dieser Ara dem Kuba-Ara sehr ähnlich gewesen, hätte im Vergleich zu diesem jedoch eine ausgeprägter gelbe Stirn- und Nackenfärbung, rote Flügelbuge, einen ober- und unterseits roten Schwanz und nur eine kleine unbefiederte helle Gesichtshaut an der Basis des Unterschnabels aufgewiesen (vgl. ROTHSCHILD 1907). Tiergeografisch wäre jedenfalls das Vorkommen von jeweils einer unterschiedlichen, aber nahe verwandten Amazonen-, einer Keilschwanzsittich- und einer Araart auf Kuba, Hispaniola und Jamaika denkbar (vgl. LACK 1976, LANTERMANN 1997).

Freileben und Aussterbeprozess

Über das Freileben des Kuba-Aras ist so gut wie nichts bekannt. Man nimmt an, dass er – ebenso wie rezente Aras vergleichbarer Größe – in Paaren oder kleinen Familienverbänden zusammen lebte. Die Nahrung bestand vermutlich aus Früchten, Nüssen, Samen und Knospen (FORSHAW 1989, FULLER 2000). Palmfrüchte und Früchte des Paradiesbaumes (*Melia azederach*) gehörten möglicherweise zur seiner bevorzugten Nahrung (DAY 1981, MORENO 1992). Der Kuba-Ara brütete wahrscheinlich in Baumhöhlungen von Palmen (DAY 1981). Diese wurden vermutlich von den ortsansässigen Bauern solange bewacht, bis die Jungen herangewachsen waren, dann fällte man die Palme und fing die Jungtiere entweder zu Nahrungszwecken oder für die Haltung als Käfigvögel bzw. deren Verkauf nach Übersee (MORENO 1992).

Der Aussterbeprozess der Art ist relativ gut dokumentiert. GUNDLACH (1873, 1874, 1893) konnte die Art bis 1849 noch regelmäßig beobachten, 1874 schreibt er aber bereits, dass die Art im Rückgang begriffen und nur noch in den Zapata-Sümpfen von Habana bis zur Ensenada de Conchinos in der Provinz Matanzas zu beobachten sei. Dort schoss er auch die vermutlich letzten kubanischen Exemplare, derweil das letzte Tier von der Isla de Pinos bereits 1864 bei Lavega von BANGS & ZAPPEY (1905) erlegt wurde. Insgesamt dürfte die Art bis 1884 (VINCENT 1889) bzw. 1885 (LACK 1976) überdauert haben, wobei sich diese beiden Jahresangaben möglicherweise auf Käfigvögel beziehen. Ob diese zuletzt erlegten Tiere für eine Museumssammlung konserviert wurden, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit klären, da die meisten erhaltenen Museumsbälge nicht mit genauen Herkunftsangaben versehen sind.

Als Gründe für das Aussterben des Kuba-Aras gibt LUTHER (1995) die Jagd zu Nahrungszwecken und das Ausnehmen der Jungvögel aus den Nestern als Haustiere der lokalen Bevölkerung an (vgl. FORSHAW 1989). Allerdings bezweifelt er, dass dies die einzigen Aussterbegründe waren, zumal die beiden anderen Papageien der Insel, nämlich Kuba-Amazone (*Amazona leucocephala*) und Kuba-Sittich (*Aratinga euops*), denen sicherlich in ähnlicher Weise nachgestellt wurde, bis in die Gegenwart überlebt

haben. Wahrscheinlich spielte auch die Zerstörung des ursprünglichen Lebensraumes durch die sich ausbreitende Landwirtschaft sowie der Fang und Verkauf der Tiere nach Übersee eine wichtige Rolle (MORENO 1992).

Zusammen mit dem Kuba-Ara starb – gewissermaßen in Co-Extinction - auch *Psittacobrosus bechsteini* aus, ein Federling, der ausschließlich auf *Ara tricolor* parasitierte (MEY 2005).

Belege in naturkundlichen Museen

Lange Zeit ging man von 15 Exemplaren aus, die sich in den Museen der Welt als montierte oder als Bälge präparierte Exemplare erhalten hatten (LUTHER 1995), mittlerweile nennen MORENO (1992), BROOKS (2000) sowie WILEY et al. (2008) jedoch mindestens 19 erhaltene Exemplare: davon jeweils eines in Kuba (Havanna), den Niederlanden (Leiden), Österreich (Wien), jeweils zwei in Frankreich (Paris) und Schweden (Stockholm), drei in England (London, Liverpool), vier in den USA (Cambridge, New York, Washington) und fünf in Deutschland (Berlin, Dresden, Frankfurt, Heiligenstadt und Görlitz; vgl. STRESEMANN 1954, MERTENS & STEINBACHER 1955, ECK 1970, MORENO 1992, HANSCH 2007). Das Berliner Exemplar (Tafel 8, unten) kam 1880 über J. GUNDLACH an das Zoologische Museum, war aber schon lange vorher (1849?) von ihm, vermutlich bei Zarabanda, gesammelt worden. Das Dresdener Exemplar stammt aus unbekannter Quelle und hat – nach der Beschaffenheit des Schwanzes zu urteilen – vermutlich einige Zeit als Käfigvogel gelebt. Auch die Herkunft des Frankfurter Exemplares aus der Sammlung HARTERT ist ungewiss (LUTHER 1995). Das Exemplar aus Heiligenstadt aus der Sammlung STRECKER stammt wahrscheinlich ursprünglich aus dem Naturalienhandel. Es wurde vor Jahren durch W. GRUMMT und A. MORENO in der Museumssammlung entdeckt und ist auch bei LUTHER (1995 und schon in der 3. Auflage 1986) aufgeführt. Unverständlicherweise fristete es in Bananenkisten auf dem Dachboden des kleinen Heimatmuseums ein Schattendasein, ehe es 1998 im Zuge der Restaurierung und Neupräsentation der Vogelsammlung aufgearbeitet und der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte (GRIMM & NOWAK 2000, vgl. ROBILLER & GRIMM 2006). Das in Deutschland besterhaltene Exemplar scheint sich in Görlitz zu befinden. Obwohl es bereits 1861 von dem Arzt Dr. HERMANN BOETTCHER dem Museum geschenkt worden war (ANSORGE 1986), schien es lange in Vergessenheit geraten zu sein. Es wurde dort erst kürzlich „wiederentdeckt“ und 2006 im Rahmen einer Sonderschau über ausgerottete Tierarten erstmals – hoch versichert - öffentlich gezeigt (HANSCH 2007).

Mit diesen Museumsstücken sind Aussehen, Größe und Farbgebung des Kuba-Aras recht gut dokumentiert (siehe oben: Beschreibung). Allerdings ist die Farbe der unbefiederten Wangenhaut strittig. Ein solches Merkmal unterliegt bei Museumsbälgen farblichen Veränderungen, und so ist nicht mehr eindeutig zu klären, ob die Wangenfärbung lebender Vögel weiß oder rosa-rötlich war.

Frühere Haltungen

Auch das Ausmaß früherer Haltungen dieser Araart liegt völlig im Dunkeln und wird nur unzureichend durch das Balgmaterial in den Museen der Welt gestützt. Wenn HANSCH (2007) darauf hinweist, dass die Insel Kuba nach Hispaniola 1492 die zweite von Kolumbus entdeckte Insel war, darf man davon ausgehen, dass er dort auch mit dem überaus farbenprächtigen Kuba-Ara konfrontiert wurde. In der Literatur geht man zwar meist davon aus, dass er – neben diversen anderen Tieren, Pflanzen und Landesprodukten – vor allem Kuba-Amazonen (*Amazona leucocephala*) mit zurück an den spanischen Hof brachte (vgl. LANTERMANN 2007), wahrscheinlicher wäre aber, dass

auch Kuba-Aras unter diesen ersten „Mitbringsele“ aus der Neuen Welt waren. Allerdings liegen darüber keine Nachweise vor. Rund 300 Jahre später, im 18. Jahrhundert, waren Kuba-Aras dagegen „in europäischen Sammlungen durchaus nicht selten, aber nur wenige Exemplare sind in Museen erhalten geblieben“ (SCHIFTER 1996).

Der früheste Hinweis zur Haltung dieser Araart verweist auf die Menagerie in Schönbrunn (Wien). Dort soll 1759 ein von NIKOLAUS VON JACQUIN aus Kuba mitgebrachtes Paar gelebt haben, das 1760 im Frühstückspavillon in der Menagerie abgebildet war. Über Lebensdauer und Verbleib ist nichts bekannt (FITZINGER 1853). Das heute im Naturhistorischen Museum Wien unter der Sammlungsnummer NMW 50.796 befindliche (weibliche) Exemplar (Tafel 5) wurde 1832 in der Menagerie im Hof-Burggarten gehalten, wo es aber noch im gleichen Jahr starb (SCHIFTER 1996). Ob dies das vom Hofmaler LEOPOLD BRUNNER (1788-1866) für KAISER FERDINAND gemalte Exemplar (Tafel 6) war, ist ungewiss, zumal er nach GÜNTHER (1957) erst 1835 zum Hofmaler bestellt wurde – also drei Jahre nach dem Tod des o. g. Exemplares und dessen Einlieferung in das Wiener Naturhistorische Museum. Eines der beiden Exemplare des Pariser Naturkundemuseums lebte zuvor im Jardin des Plantes in Paris und wurde dem Museum nach seinem Tod 1842 geschenkt (MORENO 1992). Auch im Zoo von Amsterdam lebte ein Exemplar (vgl. FINSCH 1867-1868), das 1858 starb und sich vermutlich heute im Museum für Naturkunde in Stockholm befindet. Ein weiteres Exemplar, das sich wohl ursprünglich in der Kollektion des 13. EARL OF DERBY befand, gelangte 1851 in die Sammlung des Merseyside County Museums in Großbritannien. Auch BOLLE (1856) sah bei einem Besuch des Londoner Zoos 1856 dort einen lebenden Kuba-Ara. Schließlich scheint auch ein Tier im Berliner Zoo gelebt zu haben, denn das Etikett eines Kuba-Aras mit der Sammlungsnummer 10189 des American Museum of Natural History trägt – wohl schwer lesbar – die Aufschrift „Zool. Garden Berlin“ (MORENO 1992). Dieses Tier ist nach seinem Tod (1881?) zunächst in das Museum für Naturkunde in Berlin gelangt und von dort später im Tausch in die USA gegangen, wie MORENO (1992) recherchieren konnte. Ein weiterer, bisher nicht erwähnter Haltungsort war möglicherweise die Menagerie des HERZOGS FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN. Er ließ 1772-1776 Schloss Ludwigslust als Mittelpunkt der spätbarocken Stadtanlage errichten und daneben auch eine Fasanerie mit zahlreichen exotischen Tieren im Schlosspark anlegen. Darunter waren zweifellos auch Papageien, denn seine Hofmaler JOHANN HEINRICH SUHRLAND (1742-1827) und vor allem JOHANN DIETRICH FINDORFF (1722-1772) hinterließen diverse Gemälde mit den dort vermutlich gehaltenen Tieren. Bemerkenswert sind die im „Wohnzimmer“ des Herzogs als sogenannte Supraporten erhalten gebliebenen Gemälde von JOHANN HEINRICH SUHRLAND über jeder der vier Türen. Unschwer ist auf einem ein Goldfasan (*Chrysolophus pictus*), auf dem zweiten ein Molukkenkakadu (*Cacatua moluccensis*) und auf dem dritten ein Gelbbrustara (*Ara ararauna*) zu identifizieren. Lediglich die vierte Abbildung (Tafel 8 oben) löst Fragen aus. Auf den ersten Blick handelt es sich hier um einen Hellroten Ara (*Ara macao*) mit hellem Oberschnabel, schwarzem Unterschnabel, grünblauer Schulter, blauem Steißgefieder und roter Unterseite. Die unbefiederte Hautpartie rund um das Auge ist cremeweiß und weist zwei Reihen angedeuteter roter Federfluren auf. Das merkwürdige an dieser Darstellung ist aber das vollständige Fehlen der für Hellrote Aras typischen gelben Flügeldecken. Zwar wäre ggf. an einen Dunkelroten Ara (*Ara chloroptera*) zu denken, aber hierfür ist die Rotfärbung des übrigen Gefieders deutlich zu hell. Leider lässt sich auch über die Originalgröße des abgebildeten Vogels nur spekulieren: er ist – wie die anderen drei genannten Vögel auch – auf einer hölzernen Sitzstange dargestellt, die aber keinen Aufschluss über die Größe des Vogels oder Größenvergleiche zulässt.

So bleiben – bis eventuell Bestandslisten mit den vom Herzog gehaltenen Tierarten veröffentlicht werden – mehrere Interpretationsmöglichkeiten: 1. Es handelt sich um einen

Hellroten Ara, dessen Flügelbug möglicherweise vollständig gerupft war, so dass der Maler in Unkenntnis des genauen Äußeren der Art das Gefieder des Vogels auf seine Weise „rekonstruierte“. 2. Es handelt sich um einen Dunkelroten Ara. In diesem Fall wäre aber zu erwarten, dass die Farbgebung über drei Jahrhunderte eher nachgedunkelt wäre, statt sich in dem vorliegenden hellen Rot zu erhalten. Außerdem fehlen der Illustration die für *Ara chloroptera* typischen ausgeprägten mehrreihigen Federfluren auf der ansonsten unbefiederten Wangenhaut. 3. Es handelt sich um einen Kuba-Ara, der ja im 18. Jahrhundert durchaus nicht selten in Haltungen gewesen sein soll (SCHIFTER 1996). Dann stellt sich allerdings die Frage, warum der Oberschnabel der Art nicht „dunkelbraun, zur Spitze hin heller werdend“ (FULLER 2000), sondern hell hornfarbig dargestellt wurde. 4. Schließlich wäre noch denkbar, dass der Maler den Vogel aus der Erinnerung malte und mehrere ihm bekannte Ara-Merkmale „mischte“. Aufschluss über diese strittigen Fragen können ggf. nur Bestandslisten der Menagerie geben.

Illustrationen, Foto-Reproduktionen, Briefmarken

Zu allen Zeiten hat es nicht an Versuchen gefehlt, den ausgestorbenen Kuba-Ara nicht nur als Balg oder montiertes Museumsexemplar für die Nachwelt zu erhalten, sondern auch durch Farbillustrationen möglichst originalgetreu darzustellen. Frühe Abbildungen des Aras sind z. B. die wenig bekannte Darstellung des Wiener Hofmalers LEOPOLD BRUNNER (Tafel 6, abgedruckt in GÜNTHER 1957) und die häufig publizierte Illustration (Tafel 7) in ROTHSCHILDS „Extinct Birds“ (1907). Die heutige Form der wissenschaftlichen Illustration spiegelt sich z. B. in den Arbeiten von WILLIAM COOPER (in FORSHAW 1989) wieder. Interessant ist auch der Rekonstruktionsversuch von NILS NAVARRO auf der Homepage des World Parrot Trust (www.parrots.org), der eine sehr gelungene Fotomontage eines Kuba-Ara-Paares bei der sozialen Gefiederpflege zeigt.

Darüber hinaus gibt es mindestens eine kubanische Briefmarke aus dem Jahr 1974, die den Kuba-Ara als ein Motiv in der Serie „Ausgestorbene Arten“ zeigt.

Fazit

Vieles aus dem Leben und Verhalten, dem Aussterben und den früheren Haltungserfahrungen mit dem Kuba-Ara bleibt noch im Dunkeln. Und doch gibt es immer wieder neue Überraschungen in dieser Geschichte, so z. B. die „Entdeckung“ des Heiligenstädter Exemplares vor Jahren durch GRUMMT und MORENO (MORENO 1992). Auch die Veröffentlichung früherer Zoobestandslisten bzw. Listen mit gehaltenen Menagerietieren würde weiteres Licht auf die Haltung des Kuba-Aras im 18. und 19. Jahrhundert werfen.

Danksagung

Herrn DETLEF HANSCH (Grimma), Frau MARTINA BORCHERT (Bibliothek des Zoologischen Gartens Berlin) und Herrn Prof. H. ANSORGE (Naturkunde-Museum Görlitz) danke ich für die Übersendung von Literatur. Frau KERSTIN BINZER fertigte ein Foto des fraglichen Aras in Ludwigslust an, Herr Dr. GERO SEELIG (beide Staatliches Museum Schwerin) erteilte die Abdruckgenehmigung dafür. Frau Dr. SYLKE FRAHNERT (Museum für Naturkunde Berlin) gestattete dankenswerterweise die Fotografie des dort befindlichen Balges (ZMB 24886). Herrn Dr. W. TSCHIRCH (Lauta) schließlich verdanke ich den initialen Hinweis auf das (noch unidentifizierte) Ara-Gemälde im Schloss Ludwigslust.

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag resümiert den Stand der Kenntnisse über den Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen Kuba-Ara (*Ara tricolor*) im Hinblick auf seine Gefiederfärbung, Systematik, Fossilgeschichte, frühere Verbreitung, den Aussterbeprozess, die (mindestens) 19 erhaltenen Präparate in naturkundlichen Sammlungen, die überlieferten Abbildungen und Illustrationen sowie die früheren Haltungsorte in Menagerien und Zoologischen Gärten. Rätsel wirft das Abbild eines unbekanntes Aras im Schloss Ludwigslust in Schwerin auf, das möglicherweise ebenfalls einen Kuba-Ara zeigt und dessen Haltung in der Menagerie des damaligen Herzogs nahe legt.

Summary

This article summarises the present knowledge on the Cuban Red Macaw (*Ara tricolor*) and gives details on its plumage colours, systematic status, fossil history, the former distribution, the causes for its extinction, and lists the 19 specimens that have been preserved in natural history museums all over the world. Furthermore, this macaw is known to have been on display in former menageries and zoos. At the menagerie of Ludwigslust Castle (Schwerin) a specimen of *Ara tricolor* also may have been kept, as one of the paintings within the castle shows an unidentified macaw that resembles a Cuban Red Macaw in some respects.

Literatur

- ANSORGE, H. (1986):** Die Vogelsammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz – Belege zur Ornithologie der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemuseum Görlitz 60 (5): 1-12.
- ARENDO, O. (1984):** Sinopsis de las aves halladas en depósitos fosilíferos pleisto-holocénicos de Cuba. - Rep. Invest. Inst. Zool. 17: 1-35.
- BANGS, O. & W. R. ZAPPEY (1905):** Birds of the Isle of Pines. - Amer. Nat. 39: 179-215.
- BARBOUR, T. (1923):** The birds of Cuba. - Memoirs of the Nuttall. Ornithol. Club 6: 1-141.
- BECHSTEIN, J. M. (1811):** Johann Lathams Allgemeine Übersicht der Vögel, 4(1): 64, Taf. 1.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2008):** *Ara tricolor*, in: IUCN Red List of Threatened Species, Version 2010.4. www.iucnredlist.org.
- BOLLE, C. (1856):** Verzeichnis lebender Vögel der zoologischen Gärten in London. - J. Orn. 4:17-33.
- BROOKS, T. (2000):** Extinct species, in: BirdLife International: Threatened birds of the world. Barcelona & Cambridge.
- CLARK, A. H. (1905):** The West Indian parrots. - Auk 22: 337-344.
- DAY, D. (1981):** The Doomsday Book of Animals. London.
- ECK, S. (1970):** Die ausgestorbenen Vögel (Bälge, Skelette, Eier) in den Sammlungen des Staatlichen Museums für Tierkunde in Dresden. - Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden 30: 131-134.
- FINSCH, O. (1867-1868):** Die Papageien, 3 Bde. Leiden.
- FITZINGER, L. (1853):** Versuch der Geschichte der Menagerien des Österreichisch-Kaiserlichen Hofes. - Sitzungsber. kais. Akad. Wiss. math.-naturw. Cl., Wien 10: 300-403, 626-710.
- FORSYTH, J. M. (1989):** Parrots of the world, 3rd ed. London.
- FULLER, E. (2000):** Extinct Birds. Oxford.
- GARRIDO, O. H. & A. KIRKCONNELL (2000):** Birds of Cuba. London.
- GOSSE, P. H. (1847):** The Birds of Jamaica. London.
- GRIMM, H. & R. NOWAK (2000):** Wie soll man historische Naturobjekte neu präsentieren? Die Strecker-Sammlung. - Thür. Mus. Hefte 9: 47-51.
- GÜNTHER, J. (1957):** Wiener Papageienbüchlein. Gütersloh.
- GUNDLACH, J. (1873):** Catálogo de las aves cubanas.- An. Soc. Española Hist. Nat. Madrid 2: 81-191.
- GUNDLACH, J. (1874):** Neue Beiträge zur Ornithologie Cubas. - J. Orn. 22: 286-303.
- GUNDLACH, J. (1893):** Ornitología cubana o catálogo descriptivo de todas las especies de aves. Habana.

- HANSCH, K. D. (2007):** Der kubanische Dreifarbenara (*Ara tricolor*). - Papageien (6): 202-207.
- HOEK OSTENDE, L. W. VAN DEN (1999):** Cuban Red Macaw - A blushing parrot. 300 Pearls - Museum highlights of natural diversity. www.extinct-webside.co.uk, Version 31.1.2011.
- IUCN (2010):** IUCN Red List of Threatened Species, Genus *Ara* / *Anodorhynchus*, Version 2010.4. www.iucnredlist.org.
- LACK, D. (1976):** Island biology, illustrated by the land birds of Jamaica. - Studies in Ecology 3. Oxford.
- LANTERMANN, W. (1997):** Verbreitung und Evolution der Psittaciden-Fauna auf den ozeanischen Inseln der Karibischen See. - Papageienkunde - Parrot Biology 1 (2): 263-278.
- LANTERMANN, W. (2007):** Amazonenpapageien: Biologie, Gefährdung, Haltung, Arten. Fürth.
- LEPPERHOFF, L. (2004):** Aras. Stuttgart.
- LUTHER, D. (1995):** Die ausgestorbenen Vögel der Welt, 4. Aufl.. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 42. Magdeburg.
- MERTENS, R. & J. STEINBACHER (1955):** Die im Senckenberg-Museum vorhandenen Arten ausgestorbener, aussterbender oder seltener Vögel. - Senckenbergiana Biologica, Band 36. Frankfurt a. Main.
- MEY, E. (2005):** *Psittacobrosus bechsteini*: ein neuer ausgestorbener Federling (Insecta, Phthiraptera, Amblycera) vom Dreifarbenara *Ara tricolor* (Psittaciformes), nebst einer annotierten Übersicht über fossile und rezente ausgestorbene Tierläuse. - Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5: 201-217.
- MORENO, A. (1992):** Über den am Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen Kuba-Ara (*Ara cubensis*). - Bongo 20: 65-68.
- OLSON, S. L. (2005):** Refutation of the Historical Evidence for a Hispaniolan Macaw (Aves: Psittacidae: *Ara*). - Caribb. J. Sci. 41(2): 319 - 323.
- OLSON, S. L. & W. SUÁREZ (2008):** A fossil cranium of the Cuban Macaw *Ara tricolor* (Aves: Psittacidae) from Villa Clara Province, Cuba. - Caribb. J. Sci. 44(3): 287-290.
- RAFFAELE, H., J. WILEY, O. GARRIDO, A. KEITH & J. RAFFAELE (1998):** A Guide to the birds of the West Indies. Somerset.
- ROBILLER, F. & H. GRIMM (2006):** Der Dreifarbenara. - Gef. Welt 2006 (8): 242-244.
- ROTHSCHILD, W. (1907):** Extinct Birds. London.
- SCHIFTER, H. (1996):** Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien (III). - Der Zool. Garten N. F. 66: 13-52.
- STRESEMANN, E. (1954):** Ausgestorbene und aussterbende Vogelarten, vertreten im Zoologischen Museum zu Berlin. - Mitt. Zool. Mus. Berlin 30: 38-53.
- SUAREZ, W. (2011):** Biogeografía de las aves fosiles de Cuba. , 1-17, Version 31.1.2011.
- VINCENT, J. (1889):** Birds of the West Indies. London.
- WALTERS, M. (1995):** On the status of *Ara tricolor* Bechstein. - Bull. Brit. Ornithol. Club 115: 168-170.
- WETHERBEE, D. K. (1985):** The extinct Cuban and Hispaniolan macaws (*Ara*, Psittacidae), and description of a new species, *Ara cubensis*. - Caribb. J. Sci. 21(3-4): 169-175.
- WETMORE, A. (1928):** Bones of Birds from the Ciego Montero deposit of Cuba. - Am. Mus. Novit. 301: 1-5.
- WILEY, J. W., R. A. ROMAN, A. R. BECENA, C. P. RODRIGUEZ, A. KIRKCONNELL, A. O. PIFERRER & M. A. CRUZ (2008):** The bird collections of Cuba. - Bull. Brit. Ornithol. Club 128: 17-27.

Anschrift des Verfassers: WERNER LANTERMANN, Drostenkampstr. 15, D-46147 Oberhausen, E-mail: w.lantermann@arcor.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Lantermann Werner

Artikel/Article: [Altes und Neues vom Kuba-Ara \(*Ara tricolor*\) 103-110](#)